



*Dr. Nathalie Penquitt*

# *Meine Pferdeschule*

Zauber der Verständigung

**KOSMOS**

*Dr. Nathalie Penquitt*



# *Meine Pferdeschule*

*Zauber der Verständigung*

**KOSMOS**

# Inhalt



Die „neue“ Pferdeschule 4  
Wie alles begann 5

## Grundsätzliches

8

Zu den beschriebenen Methoden 9  
Zum Aufbau und Ablauf einer Lektion 10  
Voraussetzungen 11  
Lob und Tadel 12  
Training mittels positiver Verstärkung per Lobwort  
und Clicker 13  
Die Mitspieler 16  
Die Ausrüstung 24  
Die Hilfen 25



## Die Grundlektionen

32

Das ruhige Stehen 33  
Das Rückwärtsgehen 37  
Das Heranrufen des Pferdes 41



## Gymnastizierende Übungen

45

Seitengänge an der Hand 46  
  Schulterherein 46  
  Volltraverse 52  
Die Wendungen auf der Stelle 54  
  Die Hinterhandwendung 54  
  Die Vorhandwendung 56  
Aufgaben aus dem Trailparcours 58  
  Volltraverse über einer Stange 58  
  Rückwärts durch das „L“ 60  
Wozu longieren? 64



## Übungen vor dem ersten Aufsteigen

66

Die Gewöhnung an den Sattel 67  
Die Gewöhnung an die Trense 71  
Das erste Aufsitzen 76

**Zirzensische Lektionen**

81

- Beine heben 82
- Bein strecken 84
- Beine zusammen („Bergziege“) 85
- Der Spanische Schritt 88
  - An der Hand 88
  - Unter dem Reiter 93
- Das Podest 95
- Bergziege auf dem Podest 99
- Die Verbeugung 102
- Das Kompliment 105
- Das Knien 110
- Das Hinlegen 112
- Das Sitzen 120
- Das Überkreuzen der Vorderbeine 123
- Das Aufheben von Gegenständen 125
- Welche Vorteile? 128

**Show-Aufritte**

131

- Irgendwann ist es so weit 132
- Kindergeburtstag 133
- Pferd und Hund 134
- Ein Auftritt auf der Equitana 135
- Mein bewegendster Auftritt 138

**Service**

139

- Nützliche Adressen 139
- Zum Weiterlesen 139
- Register 142

Dieses Buch widme ich all meinen Pferden, die mich so viel lehren und mir vieles verzeihen. Ohne sie hätte es das Buch weder damals noch heute gegeben.



## Die „neue“ Pferdeschule

Nun gibt es sie schon so viele Jahre – Die Pferdeschule. Ich nehme sie immer noch voller Stolz in die Hand und doch juckt es mir in den Fingern, sie zu aktualisieren, zu erweitern und zu verbessern. Glücklicherweise lerne auch ich dazu, und so hat sich in den letzten Jahren einiges getan. Besonders meine Didaktik gegenüber dem Pferd hat weitere Fortschritte gemacht.

Viele Methoden, von denen damals noch niemand sprach, haben sich inzwischen zugunsten der Pferde etablieren können. Man weiß heutzutage weit mehr über die Möglichkeiten der positiven Verstärkung, um den Tieren das Lernen zu erleichtern. Dabei hilft das Clicker-Training ganz besonders, sich dem Tier gut verständlich zu machen. Zirkuslektionen und deren positive Wirkungen auf Mensch und Tier sind mittlerweile weithin bekannt. Das Thema des Buches bleibt also weiterhin aktuell. Ich freue mich, dass ich mit dieser aktualisierten Ausgabe dem bestehenden Interesse der Pferdefreunde nachkommen kann.

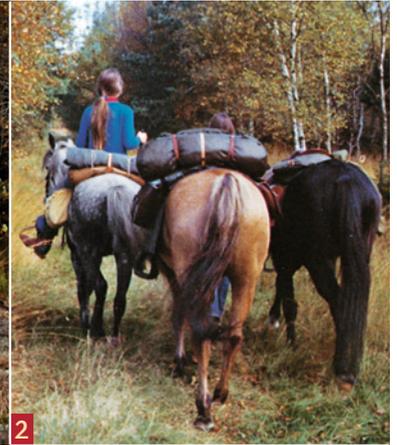
Zirkuslektionen sind für Amber und mich immer eine willkommene Abwechslung.



# Wie alles begann



1



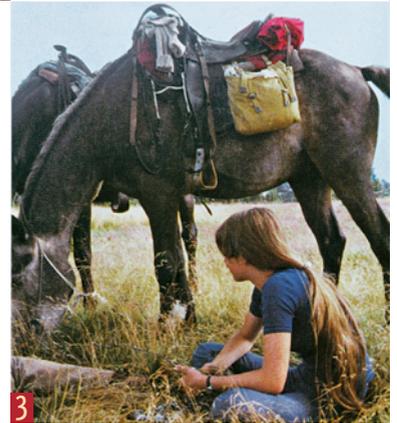
2

Bereits seit meinem fünften Lebensjahr sind Pferde meine große Leidenschaft. Da mein Vater diese Liebe zu Pferden schon damals mit mir teilte, hatte ich als Kind keine Schwierigkeiten, dieser Leidenschaft nachzugehen. So bekam ich mit neun Jahren mein eigenes Pony, eine Kreuzung zwischen Araber und Welsh. Es war zusammen mit einer Trakehner-Fjord-Kreuzung das zweite Pferd in unserer Familie. Jeden Tag fuhr ich damals mit meinem Vater nach seiner Arbeit zu unseren Pferden. Wir verbrachten viel Zeit mit gemeinsamen Ausritten und auch längeren Wanderritten über mehrere Hundert Kilometer.

Pferde waren aus meinem Leben nicht mehr wegzudenken und werden es nie sein. Da mein Vater durch längere Krankheiten häufig ans Bett gefesselt war, blieb ihm oft nur das Lesen über Pferde übrig. So erfuhr auch ich schon früh viel über die Theorien der verschiedenen Reitweisen. Wie kam es nun aber zu meinem ganz persönlichen Stil im Umgang mit Pferden? Schon immer haben mich liebevoll ausgedachte Pferdenummern im Zirkus fasziniert. Es erschien mir allerdings völlig rätselhaft, wie man einem Pferd all diese Dinge beibringen kann, obwohl sich meines immerhin schon verbeugen und „Guten Tag“ sagen konnte. Doch das Hinlegen oder Knien ebenso wie der Spanische Schritt und vieles andere mehr waren mir ein Buch mit sieben Siegeln.

Es war ein glücklicher Zufall, dass mein Vater und ich einen Wanderzirkus kennenlernten, der gerade an unserem Urlaubsort gastierte. Es gab dort jemanden, der eine sehr glückliche Hand für Pferde hatte. Jeden Tag gingen wir in die Vorstellung und wurden nicht müde, die Vorführungen wieder und wieder zu sehen, besonders die Pferdenummern.

Wie so oft hatten wir unsere Pferde mit in den Urlaub genommen. Es gelang uns, die Zirkusleute zu überreden, uns



3

1|2 Schon mit elf Jahren nahm mein Vater mich mit auf gemeinsame Wanderritte. So konnten wir unsere Verbundenheit mit den Pferden in vollen Zügen genießen.

3 Pause nach einer längeren Strecke. Bei einem Wanderritt lernen sich Mensch und Tier so gut kennen wie sonst kaum jemals.

zu zeigen, wie man einem Pferd das „Kompliment“, also eine Art Verbeugung, beibringt. Das war etwas, das ich meinem Pferd schon immer beibringen wollte, aber ich wusste einfach nicht, wie ich es anfangen sollte. Damals mussten wir dem Zirkus versprechen, nicht zu verraten, wie wir geübt hatten.

Von da an war der Bann gebrochen. Es fiel mir immer leichter, einen Weg zu finden, um mich meinem Pferd verständlich zu machen. Inzwischen sind Jahre vergangen, und zu dem einen „Kunststückchen“ sind etliche Lektionen hinzugekommen. Mir fiel auf, dass die Pferde sich verändern, wenn man sich, wie hier beschrieben, ausführlich mit ihnen beschäftigt. Sie hören besser zu, sind umgänglicher und lernen schneller. Diese Veränderungen waren oft sehr erstaunlich. Sie brachten mich zu der Überzeugung, dass es für jedes Pferd von Vorteil ist, wenn sich der Mensch möglichst vielseitig mit ihm beschäftigt, weil dadurch nicht nur der Körper, sondern auch der Geist des Pferdes gefördert wird.

**Linda Tellington-Jones** hat diesbezüglich mit Sicherheit einen Stein ins Rollen gebracht, um das Interesse für einen „etwas anderen Umgang“ mit dem Partner Pferd zu wecken.

Mit der Zeit habe ich mir einige Methoden und Übungen angeeignet, die das Training eines Reitpferdes sinnvoll ergänzen und vieles leichter machen. Ein Pferd, dessen Gelenkigkeit schon an der Hand gefördert wurde, kann auch unter dem Reiter besser mitarbeiten.

An dieser Stelle möchte ich besonders **Richard Hinrichs** danken, einem Meister der Barocken Reiterei, der mir mit vielen seiner Überlegungen und Erkenntnissen für die Arbeit mit Pferden an der Hand geholfen hat.

Viele seiner Grundsätze habe ich heute so verinnerlicht, dass ich sie mir aus dem Umgang mit Pferden und ihrer Ausbil-

- 1 Eine der vielen Lektionen, die man mit seinem Pferd einüben kann: Auf ein Zeichen von mir hebt Lucky sein Bein.
- 2 Dem Pferd muss immer gezeigt werden, ob es uns richtig verstanden hat.





Amber wird für ihre Mitarbeit bei dieser gymnastizierenden Übung belohnt.

dung nicht mehr wegdenken kann. Inzwischen kann ich auf Erfahrungen mit vielen Pferden zurückblicken. Das kann man meiner Meinung nach nicht durch noch so viel theoretisches Wissen ersetzen, das man sich aus Büchern, Vorträgen oder Ähnlichem angeeignet hat. Natürlich sollte man aber auch diese Quellen nutzen, um von den Erfahrungen anderer zu profitieren. Außerdem bilde ich auch Pferde unter dem Sattel aus und engagiere mich in der Ausbildung der Reiter in dem Stil, den mein Vater in seinem Buch „Die Freizeitreiter-Akademie“ bekannt gemacht hat. Die intensive Beschäftigung mit dem Pferd vom Boden aus ist also durchaus nicht nur Selbstzweck. Wie man sehen wird, zieht sie auch viele positive Effekte für das Reiten nach sich. Der eine oder andere wird mich vielleicht von einem meiner Auftritte auf diversen Veranstaltungen kennen. Mir liegt nichts daran, an Wettkämpfen teilzunehmen, dennoch zeige ich gern das Können meiner Pferde. Die vielen Veranstaltungen mit ihren Showteilen bieten eine gute Möglichkeit dazu. Die Atmosphäre ist ganz anders, wenn man seine Punkte beim Publikum und nicht gegen die Konkurrenz bei den Richtern gewinnen möchte.

Oft wurde ich gefragt: Wie macht man das bloß? Und immer öfter hörte ich hinter dieser Frage nicht nur den Wunsch, mit einem Trick seinem Pferd etwas möglichst Sensationelles beizubringen, sondern das Interesse daran, was man mit einem Pferd außer dem Reiten noch alles anstellen kann, woran auch das Pferd Spaß hat. Gerne gebe ich meine Erfahrungen weiter. Dabei möchte ich nicht den Anspruch erheben, noch eine neue Lehre erfunden zu haben, sondern einen Weg aufzeigen, wie man seinem Pferd etwas beibringen kann, und zwar so, dass der Leser es wirklich nachmachen kann.

# Grundsätzliches





Nicht immer ist man in der Stimmung, etwas Neues zu trainieren. Wie wäre es stattdessen mit einem erholsamen Ausritt?

## Zu den beschriebenen Methoden

Die Gefahr einer Anleitung für bestimmte Übungen in einem Buch liegt darin, dass der Leser versucht, sie zu befolgen, aber nie genau weiß, ob er alles richtig gemacht hat. Ein großes Problem ist es beispielsweise, die Intensität zu beschreiben, mit der eine Hilfe gegeben werden muss. Weiterhin ist es oft schwierig, einen Rat zu geben, wann man mit einer bestimmten Übung für diesen Tag aufhören sollte, weil momentan keine weitere Steigerung vom Pferd mehr zu erwarten ist.

Man kann für ein Pferd keine Gebrauchsanweisung schreiben, mit der dann alles funktioniert, denn bekanntlich ist unser Pferd zum Glück ein Individuum und keine Maschine. Dennoch habe ich versucht, möglichst genaue Anleitungen für die einzelnen Lektionen zu geben, auch unter Berücksichtigung vielleicht auftretender Schwierigkeiten.

Bei der Auswahl der Übungen und Methoden habe ich mich bemüht, solche zu wählen, mit denen man seinem Pferd keinen physischen oder psychischen Schaden zufügt, auch wenn das Üben einmal nicht so gut klappt.

Aus diesem Grund wird auch der Einsatz irgendwelcher Zwangsmittel, wie etwa Hilfsstricke an den Beinen oder großer Kraftaufwand, ausgeschlossen. Ich möchte bei meiner Ausbildung eines Pferdes ohne sie auskommen. Es mag Möglichkeiten geben, diese einzusetzen, aber man sollte dann mit

### Der Bonustipp

Aus meinen langjährigen Erfahrungen ergeben sich wertvolle Erkenntnisse, die ich in diesen hilfreichen Bonustipps an geeigneten Stellen eingefügt habe.

### Bonustipp Kommando

Ein Kommando wird erst dann eingeführt, wenn damit zu rechnen ist, dass das Pferd die gewünschte Lektion mit hoher Wahrscheinlichkeit ohne zu zögern zeigen wird. Andernfalls würde das Kommando bedeuten: „Mach es oder auch nicht.“

jemandem zusammenarbeiten, der Erfahrung auf diesem Gebiet hat und die Reaktionen des Pferdes richtig deuten kann. Angelesenes Wissen ist dafür kein Ersatz.

Es bietet sich ein großer Spielraum, mit seinem Pferd neue Lektionen zu üben, es das Lernen zu lehren und im Gegenzug ein kooperatives und zufriedenes Pferd zu erhalten.

### Zum Aufbau und Ablauf einer Lektion

Es gibt Lektionen, die in einzelnen Lernschritten eingeübt werden, die sich je nach Schwierigkeitsgrad über einzelne Tage bis zu vielen Wochen hinziehen können. Einige andere Lektionen sind mit einem entsprechend vorbereiteten Pferd unter Beachtung der aufgeführten Hilfen sofort ausführbar. In den einzelnen Kapiteln wird deutlich, wann was zutrifft.

Zu jeder Lektion gehört ein Kommando. Das ist meistens ein Wort, kann aber auch eine bestimmte Geste, die Kombination aus verschiedenen Hilfen oder auch die Situation an sich sein, wie beispielsweise das Heranführen an ein Podest oder das Abstellen eines Kegels.

Das Wort oder die Geste kommen erst dann als Kommando zum Einsatz, wenn die Übung bereits bekannt ist und wiederholbar funktioniert. Diese Vorgehensweise habe ich in den letzten Jahren verfeinert, und durch das Clicker-Training präziser strukturieren können.

Das Wort sollte in Klang und Sinn zu der Übung passen. Vorschläge dazu finden sich auf Seite xx.

Jede Lektion muss ein eindeutiges Ende für das Pferd haben. Die meisten Lektionen können mit demselben Wort beendet



Muli Stanley hat die Übung „Putzzeug aufheben und in den Korb werfen“ in vielen einzelnen Schritten gelernt.

werden. Ich benutze für alles, bei dem das Pferd in einer ungewöhnlichen Haltung steht, kniet oder liegt, das Schlusskommando „Auf“. Das Pferd muss also aus jeder Übung eindeutig entlassen werden.

Für jede zufriedenstellend ausgeführte Übung wird das Pferd gelobt und mit einem Leckerli belohnt. Lob und Leckerli beenden in jedem Fall die Übung.

**Das Üben einer Lektion sollte an dem jeweiligen Tag immer dann beendet werden, wenn das Pferd besonders gut war und für diesen Tag keine bessere Leistung zu erwarten ist.**

## Voraussetzungen

Grundsätzlich kann man mit jedem Pferd an der Hand arbeiten. Das Pferd sollte allerdings nicht zu jung sein. Wenn man mit zweieinhalb Jahren mit den hier beschriebenen Übungen beginnt, ist das früh genug. Natürlich kann man auch zu jedem späteren Zeitpunkt anfangen. Schließlich hat nicht jeder ein junges Pferd.

Was den Ausbildungsstand betrifft, gehe ich davon aus, dass wir zumindest ein halfterfähiges Pferd haben. Ob es bereits den nötigen Respekt und genügendes Vertrauen zu seinem Ausbilder hat, wird sich noch zeigen. Zum Üben eignet sich der Reitplatz. Ein Longierzirkel ist bedingt geeignet, da es keine gerade Bande gibt, die hin und wieder hilfreich ist. Eine Reithalle ist zum Üben besonders gut, da das Pferd hier im Allgemeinen kaum abgelenkt wird. Man darf sich dann aber nicht wundern, wenn etwas woanders nicht sofort so gut klappt wie in der Halle. Überhaupt nicht sinnvoll ist es, auf der Weide zu üben. Dort sollte das Pferd seine Freiheit haben. Außerdem könnten andere Pferde und lockendes Gras erheblich stören.

Die Bodenbeschaffenheit ist je nach Übung einmal weicher, einmal fester ideal. Es gilt, dass für Lektionen, bei denen das Pferd kniet oder liegt, ein weicher Boden sicher angenehmer ist. Das Seitwärtsgehen fällt dem Pferd allerdings leichter in weniger tiefem Untergrund.

Nun noch ein Wort zum Ausbilder. Man braucht eine scharfe Beobachtungsgabe für die Reaktionen seines Pferdes, um einfühlsam mit ihm umgehen zu können. Außerdem sollte der Ausbilder bei allen Problemen mit dem Pferd den Fehler stets zuerst bei sich selbst suchen. Die wichtigsten Eigenschaften dürften Geduld, Ruhe und Konsequenz sein, aber das haben Sie sich vermutlich schon gedacht?!

Natürlich ist auch die Stimmung des Menschen von Bedeutung. Es gibt Tage, an denen sollte man sein Pferd nur putzen oder einen gemütlichen Ausritt machen, statt eine schwierige neue Lektion zu üben!

## Bonustipp Jackpot

Freut man sich besonders über eine sehr gute Leistung des Pferdes und möchte dann diese Übung beenden, kann man dem Pferd mit einem Jackpot ein besonders gutes Gefühl vermitteln. Beim Jackpot werden dem Pferd mehrere besonders köstliche Leckerlis direkt nacheinander gereicht. Diese Methode entstammt dem Clicker-Training.

### Bonustipp Belohnung

Wann immer eine Belohnung gegeben wird, sollte sie tief gefüttert werden. So entspannt das Pferd die Unterhalsmuskulatur. Außerdem ist es nicht störend, wenn das Pferd einmal diese Position einnimmt, um zu betteln.

Die Belohnung sollte stets tief gegeben werden, damit der Unterhals locker bleibt und das Pferd etwas Positives mit dieser Haltung verbindet.

### Lob und Tadel

Möchte ich meinem Pferd etwas Neues beibringen, muss ich einen Weg finden, um ihm klarzumachen, was ich will. Das geht nur, indem ich es irgendwie schaffe, eine Reaktion hervorzulocken, die Ähnlichkeit mit dem Gewünschten hat und – jetzt kommt das Entscheidende – sofort wie auch immer lobe. Lob kann verschieden aussehen, es kann eine Leckerei sein, ein Kraulen an der Mähne, ein freundliches Wort oder das Ende der Übung und eine Entspannungspause.

Hat das Pferd verstanden, worum es geht, und führt es seine Übung dann nur schwach oder unter seinen bisher erlernten Möglichkeiten aus, kann die Belohnung auch einmal ausbleiben. Das steigert den Eifer enorm. Tadel halte ich dann für angebracht, wenn das Pferd eindeutig verbotene Handlungen unternimmt, wie zum Beispiel Kneifen, Anrempeln, Wegstürmen oder Ähnliches.



Geht das Pferd einmal rückwärts, obwohl es nicht soll, kann es von großer Wirkung sein, das Pferd so lange rückwärtsgehen zu lassen, bis es nicht mehr will und noch ein wenig länger, die sogenannte negative Verstärkung. Das Pferd wird sich wünschen, vorwärtsgehen zu dürfen, und das ist ja nur das, was wir sowieso wollten. Geht das Pferd dann vorwärts, lobt man es zusätzlich, um dieses nun richtige Verhalten zu betonen.

Diese Maßnahme könnte beispielsweise zur Anwendung kommen, wenn das Pferd plötzlich beschließt, irgendwo nicht hingehen zu wollen, wo es sonst immer entlanggeht, wie etwa durch das Auslauftor, weil es dort heute zu matschig ist. Anders ist es in ungewohnten Situationen, die das Pferd erschrecken. Hier sind natürlich Geduld und Verständnis zusammen mit sanfter Konsequenz angezeigt.



Während der Lernphase einer neuen Lektion passiert es häufig, dass das Pferd diese unaufgefordert anbietet. Man sollte dann darüber hinweggehen, das Pferd nicht loben, aber auch nicht strafen. Es ist einerseits erfreulich zu sehen, dass das Pferd die Lektion begriffen und auch Spaß daran hat, andererseits muss es lernen, immer das Kommando dazu abzuwarten. Durch das Ausbleiben des Lobs lernt es dies schneller als durch eine ihm unbegreifliche Strafe. Tadel für etwas, das das Pferd nicht macht, also Strafe, weil es etwas nicht versteht, halte ich für falsch.

- 1 Auch ein Kraulen an der Schulter signalisiert dem Pferd: gut so, wir verstehen uns.
- 2 Amber ist noch etwas unsicher beim Liegen. Ich lobe sie, um ihr zu sagen, dass sie es richtig macht.

## Training mittels positiver Verstärkung per Lobwort und Clicker

Wenn ich das vorherige Kapitel lese, 15 Jahre nachdem ich es geschrieben habe, bin ich angenehm überrascht, dass es noch so gut mit meinen heutigen Methoden übereinstimmt. Trotzdem hat sich einiges geändert, oder sagen wir besser, weiterhin verfeinert, denn zum Glück kann auch ich noch dazulernen.

Aus heutiger Sicht ist mir das bisher zum Thema „Loben“ Gesagte noch nicht präzise genug. Darum möchte ich es um dieses Kapitel erweitern. Noch vor einigen Jahren hielt ich das Clicker-Training für überflüssig. Schließlich kann man genauso gut mit der Stimme loben, hat sowieso nicht immer den Clicker dabei, und ständig füttern will man auch nicht. Meine Meinung hat sich geändert. Trotzdem, oder gerade deswegen kann ich alle Skeptiker besonders gut verstehen. Wer allerdings einmal ein mittels positiver Verstärkung, speziell dem Clicker-Training, gut ausgebildetes Tier, egal ob nun Pferd oder Hund,

### Bonustipp Clickereinsatz

Das Clicker-Training eignet sich nicht nur zum Erlernen von Zirkuslektionen, sondern auch, um gutes Benehmen, wie zum Beispiel das ruhige Stehen am Anbinder, zu bestärken.

Der Moment, der auf dem Foto festgehalten wurde, ist auch genau der richtige Zeitpunkt, um bei dieser Übung auf den Clicker zu drücken.

beobachten durfte, wird seine Meinung ändern. Nichts erscheint unmöglich und die Freude, mit der die Tiere mitarbeiten, ist riesengroß.

### Wie wird's gemacht?

Ob nun mit Clicker oder einem speziellen Lobwort trainiert wird, bei beidem muss das Pferd zunächst die Bedeutung kennenlernen. Ich werde im Folgenden vom „Klick“ sprechen, der stellvertretend für beides gilt. Ganz wichtig bei diesem System ist die Bedingung, dass jedem Klick eine Belohnung in Form von Futter folgt, kurz gesagt: Klick-Futter. Diese Belohnung sollte klein sein, damit sie vom Pferd schnell verzehrt ist und es nicht lange zum Kauen braucht, beispielsweise ein kleines Leckerli, ein Stückchen Karotte oder Brot.

Man beginnt damit, das Pferd „anzuklicken“, das bedeutet, man klickt oder sagt das Wort, worauf sofort unmittelbar die Belohnung folgt. Zunächst ist daran keine Bedingung geknüpft. Das Pferd steht am besten ruhig da, es sollte nicht

